Mit allerhöchster Bewilligung.



Redacteur: Freiherr von Vaerst.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 89. Donnerstag den 17. April 1834.

Inland.

(Leipziger Zeitung.) Die so sehr verwickelten und bedrohlichen Schweizer-Angelegenheiten möchten wohl bis jetzt den Haupt-Inhalt der Verhandlungen in den Wiener Ministerial-Conferenzen ausgemacht haben. Die ernste und gehaltene Sprache in den Mittheilungen des Deutschen Bundes an das Franz. Gouvernement scheint die Veranlassung zu seyn, daß dieses endlich das Versprechen gegeben haben soll, die in der Schweiz befindlichen Polen und übrigen Flüchtlinge und Revolutionairs durch Frankreich und von da aus dem Havre nach Amerika geleiten lassen zu wollen. Die Fortschaffung der Polen wird milder und bequemer geschehen, als die der Deutschen und Italienischen Unruhestifter. Ob Bern jedoch nachgeben wird, bleibt stets noch die Frage, und die deshalb vielfältig gemachten Aeußerungen des Herzogs v. Broglie scheinen auch gar nicht geeignet, friedliche und nachgiebige Gesinnungen bei der Berner Regierung hervorzubringen.

(Hamburger Correspondent.) Sowohl in Berlin als in Wien sieht man mit der gespanntesten Erwartung der weiteren Entwickelung der Schweizerischen Angelegenheit entgegen, um so mehr, als die Ansichten der Französischen Regierung in diesem Punkte, wie in so manchen andern, mit denen der übrigen geordneten Staaten Europa's keinesweges übereinstimmen, und nach den neuesten Berichten aus Paris nur wenig Aussicht auf eine gemeinsame Behandlung der Frage von Seiten sämmtlicher Kabinette vorhanden ist. In Folge einer aus Wien in Paris eingegangenen Depesche, hat nämlich der K. K. Oesterreichische Botschafter, Graf Appony, dem Vernehmen nach, sowohl mit dem Könige als mit dem Herzoge von Broglie eine Unterredung über diesen Gegenstand gehabt, und sich große Mühe gegeben, die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung Frankreichs mit den von andern Mächten bei dem Vororte abgegebenen Noten darzuthun. Inzwischen hat der Herzog von Broglie, wie man erfährt, eine solche Theilnahme Frankreichs entschieden abgelehnt, ohne sich auch nur dazu verstehen zu wollen, durch Herrn v. Rumigny, den Französischen Botschafter in der Schweiz, die einfache Erklärung abgeben zu lassen, daß man in Paris dem von den übrigen Mächten an den Vorort gestellten Verlangen nicht entgegen sey. Da nun der Kanton Bern sich dem Wunsche der meisten übrigen Kantone zu fügen nicht geneigt scheint, so würde Alles darauf ankommen, ob eine Tagsatzung einberufen wird, um die Schweiz vor Verwickelung mit den Continental-Mächten zu bewahren, ob ein entsprechender Tagsatzungs-Beschluß den widerspenstigen Kanton zur Vernunft bringen, oder ob widrigenfalls die Eidgenossenschaft sich stark genug fühlen wird, denselben durch ein Executions-Corps zur Erfüllung ihrer Beschlüsse zu zwingen. Wirklich soll der Vorort entschlossen seyn, einen Antrag wegen Aufbietung von 30,000 Mann zu diesem Behufe zu stellen. Ein Mißlingen dieser Combination könnte leicht offene Anarchie in der Schweiz erzeugen, und dann dürfte der Deutsche Bund im Interesse der Selbsterhaltung sich zur bewaffneten Intervention genöthigt sehen, deren Folgen für die Europäischen Verhältnisse überhaupt schwer abzusehen seyn würden. So gerecht und unvermeidlich eine solche Intervention unter gegebenen Umständen seyn dürfte, so würde man doch in Paris bei der eigenthümlichen Stellung des dortigen Hofes einer die Grenzen Frankreichs so nahe berührenden Maßregel nicht gleichgültig zusehen, viel weniger sie öffentlich gut heißen können, und um nicht als Zuschauer zu erscheinen, dürfte alsdann nach dem Vorgange Ancona's eine gleichzeitige Intervention wahrscheinlich getroffen werden. Jedenfalls möchte man sich in Berlin und Wien hierauf gefaßt halten. So sehr nun auch zu wünschen und zu hoffen steht, daß die gegenwärtige Krisis ohne ungünstige Auflösung vorübergehen werde, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß das Treiben der Propaganda in der Schweiz und Italien, welches in Frankreich mächtige Stützpunkte findet, fortwährend eine Verwickelung herbeiführen dürfte und demnach die unausgesetzte Aufmerksamkeit des Deutschen Bundes und Oesterreichs in Anspruch nehmen muß. Von den Theilnehmern an dem letzten

Savoyischen Zuge sind zwar, so viel man weiß, nur drei oder vier in Paris eingetroffen, unter denen namentlich zwei, Boll und Gelpke, bezeichnet werden, während die übrigen fortwährend in der Schweiz verweilen. Hingegen soll General Romarino bereits am 11ten d. in Paris eingetroffen seyn und sich seitdem in Auteuil aufhalten, wo er sich durch Abnahme seines Bartes unkenntlich gemacht haben, und von wo aus er die Hauptstadt nur zur Nachtzeit besuchen soll. Als Grund wird angegeben, daß man ihn auf der Polizei-Präfectur, wo er, wie im Ministerium des Innern, sich seitdem mehrmals eingefunden, vor einem Mord-Anschlage der sich durch ihn verrathen wähnenden Flüchtlinge gewarnt habe. Wie es heißt, beabsichtigt er, um solchen Gefahren zu entgehen, sich nach England zu begeben, was ihm um so leichter seyn wird, als er mit Geldmitteln und Kostbarkeiten reichlich versehen seyn soll. Auch hat die Oppositions-Presse, obwohl sie seiner neuesten Schrift erwähnte, von seinem Aufenthalte hieselbst noch mit keiner Sylbe gesprochen. Daß andere Italienische und Polnische Flüchtlinge mit ihm zugleich in Paris eingetroffen, ist durchaus ungegründet.

Während der Nordosten Europa's durch die conservatorischen Bestrebungen der drei Mächte einen stets geregelteren Beistand erhält, und sich von den gemeinsamen Maßregeln der einsichtsvollsten Staatsmänner die günstigsten Resultate erwarten lassen, befindet sich der Südwesten in mehr oder minder offener Gährung, deren Ausbruch hie und da nur durch äußere Umstände zurückgehalten wird. Immer mehr gewinnt es den Anschein, als wolle man jenseits des Rheins diesen Stand der Dinge wahrnehmen, um die südwestlichen Länder Europa's an das gegenwärtig in Frankreich herrschende System zu knüpfen. Revolutionäre Bewegungen von unten auf, die nur im Sinne der Demokratie und des Jacobinismus ausfallen können, würden freilich so wenig bei den Machthabern in Paris, als in anderen Hauptstädten Beifall finden; nur scheint hinsichtlich der Art und Weise der Vorbeugung ein gänzlicher Zwiespalt der Ansichten obzuwalten. Man glaubt nämlich an gewissen Orten dem demagogischen Treiben durch Beförderung der Bewegung von oben herab, d. h. durch den Mittelstand, entgegenarbeiten zu können, und dergestalt dynastische Interessen auf die constitutionellen Formen unserer Zeit zu stützen. So irrig diese Ansicht auch seyn mag, so werden doch Triebfedern aller Art in Bewegung gesetzt, um dieselbe zu realisiren, und nicht nur bestehende, sondern auch erst anzuknüpfende Familien-Verhältnisse zu solchem Behufe benutzt. Eben so lebhaft, wie zwischen Paris und Madrid, ist der Courierwechsel zwischen Paris und Neapel, an dessen jungem Monarchen man einen Anhaltspunkt gefunden zu haben meint. Die Unterhandlungen mit letzterem Hofe beziehen sich, wie verlautet, auf drei Hauptpunkte. Als der erste wird die Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer Neapolitanischen Prinzessin genannt, und hierin scheint man weit vorgerückt zu seyn, wodurch denn alle Gerüchte von ähnlichen Unterhandlungen in Stuttgart in ihr Nichts zurückfallen. Ein zweiter Punkt betrifft die Vorbereitungs-Maaßregeln zur Einführung einer Constitution im Königreiche beider Sicilien. Wie weit dieser Plan gediehen, ist bis jetzt nicht mit Gewißheit zu bestimmen. Allerdings möchte man dort in höheren Regionen dem gefährlichen Spiele mit liberalen Ideen nicht ganz abhold seyn, und mehrfache Umstände deuten auf den zunehmenden Einfluß Frankreichs, so wie auf eine Zurückziehung von dem Oesterreichischen Interesse. Zwar werden die guten Prinzipien des Polizeiministers, Generals Carretto, und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Cassaro, nicht bestritten; beide jedoch haben in neuerer Zeit eine merkliche Hinneigung zu Frankreich gezeigt und der Einwirkung von dorther nachgegeben, wodurch die liberale Partei im Stillen gefördert wird. Erwägt man zugleich die Rückkehr so vieler politischer Flüchtlinge, für welche sich besonders eine hohe Dame, die mit ihrem erlauchten Neffen in beständigem Briefwechsel steht, auf's Theilnehmendste verwendet; die gleichfalls von dorther empfohlene Beförderung der Muratisten (dem Seitenstücke der Spanischen Josefinos oder Afrancesados) zu Staats-Aemtern; die mit diesem Jahre zu Ende gehende Capitulation der Schweizer-Regimenter, an deren Erneuerung wohl nicht zu denken ist — so darf man wichtigen Ereignissen im südlichen Italien entgegensehen; zumal da dem Beispiele Spaniens in Neapel, bei der innigen Verschmelzung beiderseitiger Sitten und Traditionen durch hundertjährige Verbindung, Anklang und Nachahmung kaum ausbleiben dürfte. Mit Hinblick auf dieses letztere Verhältniß wird denn auch das wichtige Werk der Aussöhnung des Neapolitanischen Hofes mit dem Spanischen als dritter Punkt der erwähnten Unterhandlungen bezeichnet. Hier aber scheint man auf große Schwierigkeiten gestoßen zu seyn. Thatsache ist es, daß der Neapolitanische Botschafter, Marchese Antonini, im Vereine mit dem Oesterreichischen Gesandten, Grafen Brunetti, und dem damaligen Premier-Minister Calomarde, die jetzige Königin-Regentin während der bedenklichen Krankheit des Königs Ferdinand bereits zur Anerkennung des Infanten Don Carlos als Thronfolger, so wie zur Einwilligung in die Vermählung ihrer Prinzessin Tochter mit dem ältesten Sohne desselben, bewogen hatten, womit auch der Französische Botschafter und der Englische Gesandte einverstanden waren: als es der Infantin D. Luisa Carlota, Gemahlin des Infantin D. Francisco de Paula, Alles wieder rückgängig zu machen gelang, indem sie ihren Einfluß auf die Königin sowohl als auf das schwache Gemüth des durch langwierige Leiden erschöpften Königs ausübte, welcher in der letzten Zeit gewissermaßen von panischem Schrecken ergriffen war, und selbst in seinem Cabinette und in der vertrautesten Unterredung Spione zu wittern glaubte. So erfolgte denn die Entlassung Calomardes, die Herstellung des antisalischen Gesetzes und dadurch die unglückliche Verwickelung, welche die Halb-Insel in ihren Grundfesten zu erschüttern droht. Denn die spanische und portugiesische Frage bedingen einander gegenseitig, und so lange D. Miguel sich hält, braucht D. Carlos sich nicht einmal in Spanien zu zeigen, um den Bürgerkrieg in Athem zu erhalten. Während nun einerseits die carlistische Partei ihr Haupt erhebt, rückt andererseits die liberale mit immer neuen Forderungen hervor, und wie das Ministerium Zea Bermudez, so sehr es auch von den Fußstapfen seines Vorgängers abwich, als ein retrogra des durch das Ministerium Martinez de la Rosa verdrängt wurde, so befindet sich Letzteres schon wieder auf demselben Punkte, mit dem Grafen Torrend im Hintergrunde, welcher früher oder später bestimmt scheint, den jetzigen Premier-Minister zu ersetzen und auf der Bahn des sogenannten Fortschreitens die Anarchie zu befördern, wozu die ungeheure Finanz-Verwirrung ebenfalls das Ihrige beiträgt. Unter solchen Umständen dürfte die bisher vorenthaltene Anerkennung der Königin von Seiten der drei Mächte noch in weitem Felde seyn; ja es steht zu vermuthen, daß dieselben ihre Repräsentanten

aus Madrid zurückberufen dürften, zumal wenn es den Ultraliberalen, die nichts Geringeres als die Verdrängung der Königin beabsichtigen, ans Ruder zu kommen gelänge.

Deutschland.

München, vom 25. April. Man bemerkt mit Verwunderung, daß unter den jungen Männern von literarischer Bildung so wenige sich finden, die den Muth haben, nach Griechenland zu gehen. Die Griechische Regentschaft will über 500 junge Leute, die für die verschiedenen Zweige des Staatsdienstes sich gebildet haben, dort anstellen und die Kosten ihrer Ueberfahrt nach Griechenland übernehmen. Und doch hört man bei uns so viele Klagen über Mangel an Unterkommen!

Seitdem die Jahreszeit wieder günstig ist, wird der Festungsbau in Ingolstadt an der Donau mit neuem Eifer betrieben, und neuerliche Ausschreibungen der dortigen Commandantschaft laden die bedeutende Zahl von 3000 männlichen Arbeitern unter äußerst annehmlichen Bedingnissen zur schleunigsten Anmeldung ein. Ein dortiger Arbeiter kann des Tages bei gewöhnlicher Anstrengung etwas über 1 Fl. verdienen, wovon er kaum die Hälfte braucht; so finden 3000 Familien ihre Versorgung auf ein ganzes Jahr, wenn auch nur 6 Monate gearbeitet wird.

Neustadt, vom 3. April. Am 31sten v. M. wurde dahier ein junger Mann verhaftet, welcher verbotene Melodien gepfiffen hatte. Derselbe ist aus dieser Ursache unterm heutigen Datum vor dem hiesigen Polizeigerichte zu fünf Franken Geldbuße verurtheilt worden.

Weimar, vom 6. April. Seit einigen Tagen befindet sich in unsrer Residenz der bekannte, geachtete dramatische Dichter Raupach, der, wie man vernimmt, seinen Aufenthalt nunmehr für immer hier zu nehmen gedenkt. — Seit mehren Jahren ist die große Handelsstraße, welche von Süd- nach Nord-Deutschland über Weimar führt, nicht so befahren gewesen, als in diesem Augenblick, und doch ist der eigentliche Zeitpunkt, in welchem sie früher jedesmal am stärksten befahren wurde, noch nicht vorhanden. Mit den gefallenen Schlagbäumen scheint die frühere Zaghaftigkeit manches speculirenden Kaufmanns und Fabrikanten verschwunden zu sein, und wer früher zu besorgt war, hofft vielleicht jetzt zu viel. Fuhrleute und Gastwirthe insbesondere leben neu auf. — Die Sachsen-Zeitung machte kürzlich zwar in einem Artikel aus dem Erzgebirge darauf aufmerksam, daß eine Privatmittheilung in der Lpz. Ztg. vom Febr. d. J. wohl mehr auf das Binnenland anzuwenden sey, und daß genannte Gegend sich der gepriesenen Vortheile nicht zu rühmen vermöge, vielmehr in ein sehr drückendes Verhältniß gebracht sey; wir meinen jedoch, daß sich dies mit der Zeit ausgleichen werde, daß man mit der Zeit ebensowohl, wie es mit uns, die wir auch nicht von den größten Hoffnungen erfüllt waren, der Fall gewesen, sich mit den neuen Einrichtungen, die, wenn sie auch jetzt für den Einzelnen noch manches Lästige haben, dem Ganzen aber unberechenbaren Vortheil bringen, befreunden und dann ihr Gutes erkennen werde. — Mit der Aufhebung aller verschiedenen, in den Zollvereins-Staaten geltenden Münzsorten und Einführung eines allgemeinen Münzfußes und darauf folgender ganz gleichmäßiger Münzen hat es noch sein Bewenden, obgleich solches nicht allein zu erwarten, sondern vielmehr zu wünschen steht. — Als etwas eigenthümlich Oertliches hat der Zollverband bei uns eine sogenannte Bier-Periode hervorgebracht, denn noch nie waren so vielerlei fremde Biere nach Weimar gekommen, als jetzt, obgleich diejenigen, die man hier producirt, keineswegs zu den schlechten gehören. Doch da der Mensch stets Veränderungen liebt, so ist es nicht zu verwundern, daß auch einmal eine Revolution in der Bierliebhaberei eintritt, weil man durch frühere beschwerende Abgaben nicht mehr gehemmt ist, dieselbe befriedigen zu können. — Die Getreide-Preise sind, der Aussicht auf eine wiederholte reiche Ernte halber, noch immer im Sinken, und zwar so, daß der hiesige Scheffel Roggen mit einem Scheffel Gerste, da letztere des Aufschwunges der Bierbrauereien halber einer starken Consumtion unterliegt, in ganz gleichem Preise steht.

Karlsruhe, vom 7. April. Das Anzeigeblatt für den Oberrheinkreis vom 5. April enthält folgende Bekanntmachungen der Großherzoglichen Kreisregierung. Die erste derselben aus dem Staatsministerium selbst herrührend, hat zum Zweck, zu verhindern, daß geheime Emissäre, Expeditionsunternehmer und sonstige verdächtige Personen sich nicht der Post und Extrapost bedienen. Die zweite ist durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern veranlaßt, und unterwirft den Verkehr nach und aus der Schweiz in Bezug auf Reisende folgenden Beschränkungen: „1) In Zukunft soll kein Reisender aus der Schweiz in die Nachbarstaaten zugelassen werden, welcher nicht mit einem Passe der Repräsentanten Oesterreichs, Baierns, Sardiniens, Würtembergs, Badens rc. für die Staaten ihrer resp. Souveräns versehen ist. 2) Eingebornen Schweizern darf nur dann der Eintritt in das Großherzogthum gestattet werden, wenn sie mit Pässen der betreffenden Kantonsregierungen versehen sind. 3) Deutschen und Italienern, aus Staaten, deren Regierungen keine Gesandtschaften in der Schweiz haben, werden nur dann von den Repräsentanten des Gränzstaates, in welchen dieselben zuerst eintreten wollen, Pässe ertheilt werden, wenn dieselben sich mit legalen Dokumenten ausweisen können, daß ihre Ankunft und ihr Aufenthalt in der Schweiz von ihren resp. Gouvernements autorisirt gewesen sey. 4) Den Polen wird der Uebertritt aus der Schweiz nur dann nachgegeben werden, wenn sie Reisepässe der K. Russischen Gesandtschaft vorzuweisen vermögen, welchen die (das) Visa einer der obgenannten Gesandtschaften beigefügt seyn muß. 5) Der Uebertritt Deutscher und Italienischer Reisenden in die Schweiz wird von den Gränzaufsichtsbehörden nur dann gestattet werden, wenn dieselben sich mit legalen Pässen der Regierung, deren Unterthanen sie sind, auszuweisen vermögen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß diese Vorschriften den gewöhnlichen gegenseitigen Gränzverkehr nicht beeinträchtigen sollen, und daß es in dieser Hinsicht zwar bei der bisherigen Uebung zu verbleiben habe, daß aber zur Vermeidung aller Unterschleife auch der Gränzverkehr streng ins Auge gefaßt werden muß.

Kassel, vom 4. April. Aus Rotenburg, der Residenz des Landgrafen von Hessen Rotenburg, wird gemeldet, daß der Landgraf, der schon lange eine schwächliche Gesundheit hatte, sich in einem so krankhaften Zustande befindet, daß man seinem Leben keine lange Dauer mehr verspricht. Das Ableben des letzten Sprößlings einer apanagirten Linie des Hauses Hessen-Kassel würde von Wichtigkeit für Kurhessen

* *

seyn, da derselbe sich im Besitze des vierten Theils des Gebietes von Niederhessen befindet und reiche Domainen mit seinem Tode an Kurhessen fallen, und das Kurhessische Staatsvermögen bedeutend vermehren würden. Auch würden damit alle bisher noch obwaltenden Schwierigkeiten, die verfassungsmäßigen Einrichtungen auch in den Hessen-Rotenburgischen Besitzungen einzuführen, mit einemmale gehoben seyn. Der Landgraf ist nämlich der einzige Prinz des regierenden Hauses, der die Verfassung bisher noch nicht förmlich anerkannt hat. Die Forderungen, welche derselbe für die Abtretung seiner Gerechtsame stellte, waren so unverhältnißmäßig gefunden worden, daß sie die Beistimmung der Stände-Versammlung nicht hatten erlangen können, und auch die noch späterhin von Neuem angeknüpften Unterhandlungen über diesen Gegenstand, zu denen der Regierungs-Direktor Eggana in Fulda von hier aus kommittirt worden war, hatten sich völlig zerschlagen. Der Landgraf von Hessen-Rotenburg, der kinderlos ist, hatte noch vor Kurzem zu Gunsten seiner jetzigen Gemahlin, aus einem Schwäbischen Fürstenhause, ein Gut von 200,000 Rtlr. an Werth im Auslande angekauft.

Oesterreich.

Wien, vom 10. April. Se. K. K. Majestät haben mittelst bei der K. K. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, Allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Diploms, den Kurfürstl. Hessischen Staatsminister außer Dienst und Commandeur des Oesterreichisch-kaiserlichen Leopoldordens, Ludwig Carl Georg Philipp Rivalier von Meysenbug, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Die vereinigte Ofner und Pether Zeitung vom 6. April meldet aus Ofen: „Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este, General-Gouverneur von Galizien, sind, auf der Reise von Wien nach Siebenbürgen, am 3ten d. M. Nachmittags um halb 3 Uhr hier angekommen, im Gasthofe zur Fortuna in der Festung abgestiegen, und haben gestern früh um halb 8 Uhr Ihre Reise fortgesetzt."

Schreiben von der Ungarisch-Gallizischen Gränze, vom 31. März. In einigen Gegenden Ungarns und Siebenbürgens sind seit geraumer Zeit Ruhestörungen an der Tagesordnung. In Erlau ist damit der Anfang gemacht worden. Als der Obergespan und Erzbischof Ladislaus Pyrker nach längerem Verweilen beim Landtage in Preßburg kürzlich auf Besuch nach Erlau zurückkehrte, wurden die bis daher nur leise ausgestoßenen Drohungen laut, und man erfuhr sogar, daß sich Mehrere verschworen hätten, denselben in seiner Wohnung zu überfallen und aus dem Fenster zu stürzen, und vielleicht war es nur die schnelle Abreise des Erzbischofs, was die Ausführung dieses Attentats verhinderte. Es darf aber nicht geglaubt werden, daß etwa ein politischer Grund diesen Haß gegen den Patriarchen motivire, — nein, seine ärgsten Feinde gestehen, daß sie nur, weil er Geistlicher sey, Andere nur, weil er geizig sey, ihm Haß geschworen haben, und nicht ruhen werden, so lange dieser oder überhaupt ein Geistlicher ihr Oberhaupt sey. Der Patriarch hat sich, wie man hört, nach Wien begeben, um dort persönlich den Stand der Dinge in seinem Comitate zu erklären. — In Sarospatak wurde in neuester Zeit ein Verbrechen begangen, das zwar ebenfalls keines politischen Ursprungs, sondern rein nur die Geburt des unter den sogenannten Juraten herrschenden rohen Uebermuths zu seyn scheint. Eine Abtheilung Chevauxlegers rückte nämlich mit einem Transport Militär-Gefangener in diese Stadt ein, als sich plötzlich ein Haufen Juraten und Studenten sammelte, dem sich noch mehre Individuen aus der niedern Klasse beigesellten, und sich auf das Militär, vermuthlich in der Absicht, die Gefangenen zu befreien, eindrängte. Die Escorte mußte, um sich Luft zu machen, zu den Säbeln greifen, und dadurch war es endlich möglich, den Bestimmungsort zu erreichen. Unterdessen hatte sich ein Mann zu weit unter die Menge hineingewagt, der nun von den Ruhestörern übermannt, in einen nahen umschlossenen Hof geschleppt und dort sammt einem Pferde mit Knitteln todtgeschlagen wurde, worauf sich der Auflauf zerstreute. Die Sache soll streng untersucht werden. — Nach Briefen aus Lemberg ist daselbst eine neue gegen das Gubernium gerichtete Verschwörung entdeckt worden.

Frankreich.

Paris, vom 2. April. (Allgemeine Zeitung.) Sie finden im Moniteur die amtliche Anzeige, daß der Herzog von Broglie, Minister des Auswärtigen (nebst Herrn v. Sebastiani), alsbald nach Beendigung der gestrigen Deputirtensitzung, dem Könige seine Abdankung überreicht habe. Dieses Ereigniß macht in der Hauptstadt abgesehen von einigen Kotterien, welche selbst zur Macht gelangen möchten, einen sehr ungünstigen Eindruck; denn Jedermann achtete den rechtlichen Sinn des bisherigen Ministers, welcher die Interessen und Grundsätze Frankreichs nach außen kräftig vertheidigte, während er zugleich bei der inneren Politik hauptsächlicher Gegner der bis in die Verwaltung vorgedrungenen Reaktionspartei war. Selbst die Börse, welche inmitten vielartiger Verwickelungen sehr empfindungslos schien, wurde durch jenes Ereigniß ungewöhnlich bewegt, und die Rente sank. — Zwar behaupten jetzt Einige, sie hätten schon gestern den Ausgang der Kammersitzung vorhergesehen; die Meisten aber glaubten, daß die Verwaltung wenigstens mit einer geringen Mehrzahl den Vorschlag in Betreff der Entschädigung Amerika's durchsetzen würde. Dies wäre auch in der That ohne das Ausbleiben vieler Abgeordneten geschehen. Nach der Abstimmung konnte der Minister des Auswärtigen dennoch in der Verwaltung bleiben, da nirgends diese Angelegenheit für eine Kabinetsfrage erklärt war, und der Vertrag, ein Werk Sebastiani's, die Verantwortlichkeit des Nachfolgers nicht gefährdete. Dennoch zauderte Herr von Broglie keinen Augenblick. Schon früher, besonders seit der hinausgeschobenen Kammer-Auflösung, und den Erörterungen über den Orient, scheint der Minister des Auswärtigen höchlich überflüssig gewesen zu seyn, höhern Wünschen die eigene Ueberzeugung zu opfern.

Paris, vom 5. April. (Leipziger Zeitung.) Alles ist heute mit dem neu constituirten Ministerium beschäftigt. Den besten Theil unter den abgegangenen Ministern haben die HH. Barthe und Argout erwählt, und niemals hat sich ein in Ungnade gefallener Minister so leicht in seiner Lage trösten können, als diese beiden Herren. Der erste ist nämlich Präsident des Rechnungshofes (eine Stelle, von der er nicht abgesetzt werden kann) geworden mit 40,000 Fr. Gehalt. Jedermann wundert sich, wie es gelungen sey, den zeitherigen Präsidenten den alten Marquis von Barbé-Marbois zur Abdankung zu bewegen, da, wie gesagt, keine Ordonnanz ihn absetzen kann,

und bei sämmtlichen zeitherigen Ministerwechseln, da eine so gute und sichere Stelle natürlicher Weise immer viele Freunde unter den abdankenden Ministern fand — alle Versuche, ihn zur Abschiednahme zu bewegen, fruchtlos waren. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, was man sagt, nämlich, daß Herr Barthe, um nur nach dem Tode desselben die Stelle sicher zu haben, ihm während seines Lebens die Differenz zwischen seinem Retraitegehalte und seinem zeitherigen zu zahlen versprochen habe. Die andere bedeutende Stelle, welche Hr. Argout erhalten hat, ist die eines Gouverneurs der Bank, welche jährlich 60,000 Fr. einträgt und eine wahre Sinecure ist. Der Gouverneur ist jedoch absetzbar, was so eben der Herzog von Gaëta (Gaudin) erfahren hat.*) Die Ernennung des Herrn Roussin zum Marine-Minister ist etwas scherzhaft, da er vor Schluß der Session gar nicht von Konstantinopel nach Paris zurückgekehrt seyn kann. Anfangs wollte man ihn unmittelbar an Broglie's Stelle ernennen, ohne das Kabinet weiter zu modifiziren; man kam jedoch davon zurück aus Rücksichten gegen Rußland.

Paris, vom 6. April. (Leipziger Zeitung.) Die gestrigen Minister-Ernennungen haben keinen günstigen Eindruck beim Publikum hervorgebracht, und schon läßt sich bei den Wahlen der Nationalgarde eine Reaction gegen die durch jene Ernennungen ausgesprochene Tendenz der Regierung wahrnehmen. So wurde gestern in der ersten Legion ein Mann, von dem es bekannt ist, daß er am 28. Juli v. J. „Nieder mit den Bastillen!" gerufen hat, trotz der Bemühungen der in jener Compagnie befindlichen Ministeriellen, zum Hauptmann gewählt, und er erklärte öffentlich, daß er vorkommenden Falls ebenso wieder handeln würde. Seit mehren Tagen rühmten zwar die ministeriellen Journale den „vortrefflichen Geist", der sich bei den neuen Wahlen der Nationalgarde zeige; die Sache verhält sich jedoch ziemlich anders, und es fehlt viel, daß alle Wahlen im ministeriellen Sinne ausgefallen wären. So ist es unter andern bekannt, daß bei einem Bataillon der zwölften Legion sämmtliche Officiere und Unteroffiziere zur Gesellschaft der Menschenrechte gehören. — Am meisten haben die gestrigen Ernennungen den Enthusiasmus bei der petite bourgeoisie abgekühlt, die überhaupt schon seit längerer Zeit dem ganzen Treiben der Regierung mit Gleichgültigkeit und ohne Zeichen des Beifalls zusah. Leute aus dieser Classe sprechen sich jetzt mit wenig Mäßigung über das neue Ministerium aus, und reden von dem neuen Justizminister und den HH. Argout und Gisquet auf eine höchst unverbindliche Art. — Die Verhaftungen dauern noch immer fort und sind vorzüglich gegen Mitglieder polit. Verbindungen gerichtet.

Schweiz.

Zürich, vom 3. April. Auf Beschluß des hiesigen Regierungsrathes vom 1sten begaben sich am 2ten die Herren Bürgermeister Heß und Regierungsrath Hegetschweiler nach Bern und werden noch gleichen Tages dort eingetroffen seyn. Ihre nächste Aufgabe ist, sich mit Bern über die Angelegenheit der Polen definitiv zu verständigen.

Schon ist das Neuenburgische Trennungsgesuch durch ein ganz unerläßliches Kreisschreiben des Vorortes vom 31sten v. M. den Ständen zur Kenntniß mitgetheilt worden.

Zürich, vom 5. April. Der Vorort hat beschlossen, das Schreiben, in welchem der Stand Neuenburg die Trennung von der Eidgenossenschaft beantragt, sämmtlichen Ständen mitzutheilen, ohne in irgend eine Art von Präliminarien vor der nächsten ordentlichen Tagsatzung einzutreten. Das Originaldokument selbst lautet in der Uebersetzung wie folgt: „Tit.! Die Frage über die Unvereinbarkeit der Eigenschaft eines Schweizerischen Kantons mit der monarchischen Verfassung Neuenburgs, welche auf der Tagsatzung von 1832 durch den h. Stand Luzern erhoben worden und seitdem Gegenstand mehrerer Berathungen der eidgenössischen Versammlung gewesen ist, in Folge derer sie unentschieden geblieben, hat Neuenburg in eine Stellung gebracht, deren baldiges Aufhören sämmtliche Stände der Schweiz nicht minder, als Neuenburg wünschen müssen. Seit fünf Jahrhunderten mit mehreren der vornehmsten Kantone innig verbunden, vermöge dieses Bundes die Schicksale aller theilend, unter den Staaten der Schweiz mit zuerst zum unabhängigen Staate geworden, hat im Jahre 1815 Neuenburg mit Freuden durch seine Aufnahme in den Schweizerischen Bund die alten Bande fester geknüpft gesehen. Die Kantone schienen es gerne zu dem Bunde zuzulassen, und Se. Majestät der König von Preußen, als souverainer Fürst von Neuenburg und Valangin, gab bereitwillig seine Zustimmung, in der gerechten Hoffnung, daß dem Lande seine Verfassung und Gesetze unverletzt erhalten werden sollten; daß die von den Rechten des Volkes untrennbaren Rechte des Fürsten, weit entfernt, durch diese innige Vereinigung die geringste Beschränkung zu erleiden, nur um so heiliger geachtet würden. Fünfzehn Jahre hindurch waren die Hoffnungen aller betheiligten Parteien durch die That gerechtfertigt worden. Das Fürstenthum mit seinem monarchischen Prinzipe, mit seinen Freiheiten und Einrichtungen hatte gewissenhaft und eifrig alle seine Bundespflichten erfüllt, und die Eidgenossenschaft hatte anerkannt, daß der monarchische Kanton Neuenburg nicht hinter den Kantonen einer andern Verfassung zurückgestanden und mit diesen gewetteifert habe, wenn es dem Wohle, der Ehre und Unabhängigkeit der Nation gegolten, den Mitteln, sie zu sichern, und den Maßregeln, welche die Verstärkung und Vermehrung der Vertheidigungskräfte bezweckten. Eine andere Meinung ist in der neuern Zeit entstanden und bei unsern Verbündeten ausgebreitet worden. Mit tiefem Schmerze haben die Neuenburger wahrnehmen müssen, daß gegen ihre Einrichtungen in der Mehrzahl der großen Räthe der Kantone und selbst in der Tagsatzung, eine feindliche Gesinnung sich offenbarte; daß in dem Schooße dieser h. Versammlung viele Stimmen sich gegen Neuenburg erhoben und förmlich erklärt, das Fürstenthum mit seinem monarchischen Charakter sey ein dem Schweizerbunde, der durch Republiken gebildet werde, fremdartiger Auswuchs; dieser Bestandtheil sey mit den übrigen unverträglich, und Neuenburg müsse die Verbindungen gegen seinen Fürsten aufheben, um ein einfacher Kanton zu werden, oder sich von der Schweiz trennen. Diese Ansicht ist im Schooße der Tagsatzung endlich in einen förmlichen Vorschlag umgestaltet worden, worüber man berathschlagt und abgestimmt hat, und welchen nur sieben Kantone zurückgewiesen haben. Und dennoch hatte Neuenburg mit seiner gegenwärtigen Verfassung als Kanton dem Bunde beizutreten verlangt; mit dieser Verfassung hat es die Tagsatzung freiwillig und einstimmig aufgenommen. Die neue Meinung, welche während des Sommers 1831 in mehrern großen Räthen ausgesprochen und im Monate Dezember desselben Jahres von dem h. Stande Luzern zum Beschluß erhoben, hierauf im Monat März 1832 an die Tagsatzung gebracht, und

*) Er ist übrigens zum Ehren-Gouverneur der Bank ernannt worden. Anm. d. Bresl. Ztg.

endlich zum Gegenstande eines Zirkulars und mehrer förmlicher Berathungen der Bundesversammlung geworden ist, war also gewiß dem eingegangenen und beschwornen Vertrage entgegen. Indessen sie besteht nun in der Schweiz; sie hat in vielen Geistern feste Wurzel gefaßt und macht selbst täglich Fortschritte; unermüdlich schafft und nährt sie gegen Neuenburg und seine Bewohner feindliche Vorurtheile, die bald offen, bald heimlich und verdeckt, stets aber thätig und verderblich hervortreten; in einem großen Theile der Schweiz verbreitet sie Unruhe und erzeugt Aufregung. Wenn alle Lebensinteressen des gemeinsamen Vaterlandes in der Gegenwart und Zukunft so sehr gefährdet sind, wird es nothwendig, auf die Ursache des Uebels zurückzugehen und sie durch Abhülfe zu entfernen. Da unsere Verbündeten sich gegen die Aufrechthaltung der im J. 1815 eingegangenen Verhältnisse ausgesprochen hatten, blieb kein anderer Entschluß zu ergreifen übrig, als diese Verhältnisse zu verändern und wieder in der Art herzustellen, wie sie während so mancher Jahrhunderte bis dahin glücklich bestanden. Der gesetzgebende Körper, als Organ des Landes, hat an unsern Souverain dieses Begehren gestellt, und nach unserm Wunsche haben wir von Seiner Seite kürzlich die Ermächtigung erhalten, die erforderlichen Unterhandlungen bei der hohen Tagsatzung einzuleiten. Mit der Ertheilung dieser Ermächtigung hat der König erklärt, daß er unter keiner Bedingung die Neuenburger verlassen und seine Rechte an das Land abtreten werde. Die Grundlagen der Unterhandlung sind demnach sehr einfach. Getreu ihren Eiden, aufgeklärt über ihre wahren Interessen, mit Herz und Seele ihrem Souverain anhängend, können, wollen und dürfen die Neuenburger einerseits von Ihm sich nicht lossagen; anderseits hat nur eine Minderheit von sieben Kantonen die Vereinbarung dieser Souveränetät mit der Eigenschaft eines Kantons anerkennen wollen, und die Mehrheit hat unter verschiedenen Formen den Wunsch für eine Veränderung ausgesprochen, welche sie als unerläßlich zur Entwickelung der Bundeseinrichtungen und zum höhern Wohle der Schweiz betrachtet. Es ist daher nur über die Grundlagen eines beiden Theilen zusagenden Bündnisses eine Uebereinkunft zu treffen. Das Wohlwollen beider Theile, die wechselseitige Zufriedenheit bilden das Wesen und die Grundlage jeder Vereinigung; das Uebrige ist nur eine Form, verschieden nach Zeit und Meinung. Neuenburg ist ein integrirender Theil der Schweiz; die Schweiz ist das Vaterland der Neuenburger; nichts Gutes oder Böses kann jener begegnen, was diese nicht empfinden, und sie werden stets bereit seyn, zur Zeit des Krieges ihre Neutralität zu vertheidigen, zur Zeit des Friedens aus allen Kräften an ihrem Wohl und Glücke mitzuwirken. In der Ueberzeugung, daß dieselben Gesinnungen ihrerseits unsere Verbündeten beseelen, bitten wir Se. Exz., den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des eidgenössischen Staatsrathes, sämmtliche Kantone einladen zu wollen, ihre Gesandten zur nächsten Tagsatzung mit den nöthigen Instruktionen zur endlichen Regulirung dieser wichtigen Angelegenheit zu versehen. Zum Voraus sind wir versichert, daß ein solches Bündniß, wie wir es bezeichnet haben, die unbedingte Billigung unseres Souverains erhalten werde, welcher im Interesse des Fürstenthums wünscht, es möchten die beiden kontrahirenden Theile die vorgeschlagene Auskunft annehmen, und welcher nicht zweifelt, daß diese auch von den Mächten, welche die Garantie der Neutralität der Schweiz übernommen haben, werde gutgeheißen werden. Wir bitten, Tit., die Versicherung unserer hohen Achtung zu empfangen, und empfehlen Sie mit uns dem göttlichen Schutze. Neuenburg, den 26. März 1834. Der Gouverneur und die Mitglieder des Staatsrathes des Fürstenthums und Kantons Neuenburg und Valangin in der Schweiz. Der Gouverneur: Pfuel. Der Kanzler: Favarger."

St. Gallen, vom 4. April. Der dahier erscheinende „Erzähler" setzt der neulichen Behauptung der Münchner politischen Zeitung: „die in der Schweiz befindlichen Polen beabsichtigen, im Verein mit einigen andern politischen Abentheurern, in die Deutschen Nachbarstaaten einzufallen und sich in den Besitz der Stadt Lindau zu setzen," die Thatsache entgegen, daß in der Richtung von Lindau einwärts in die Schweiz 30 bis 40 Stunden weit kein einziger Pole zu sehen sey und die Deutschen seyen leicht zu zählen rc.

Miszellen.

Breslau, vom 16. April. Das von heut datirte XV. und XVI. Stück des Amtsblattes der hiesigen Königl. Regierung meldet unter Anderm folgende Vermächtnisse: Die hierselbst verstorbene verwittwete Commerzienräthin Stempel der städtischen Armenverpflegung 200 Rthlr., dem Krankenhospitale zu Allerheiligen 100 Rtlr., dem Kinderhospitale zum heil. Grabe 50 Rthlr., dem in der Neustadt und dem zur Ehrenpforte, jedem 25 Rthlr., dem Hospitale zu St. Bernhardin 20 Rthlr., dem zu St. Hieronymus 10 Rthlr., den Schulfonds des Elisabet. Gymnasii 200 Rthlr., für die hiesigen Elementarschulen 50 Rthlr., und zu einer neuen Stiftung zur Unterstützung armer Kaufmanns-Wittwen 1000 Rthlr.; die hierselbst verstorbene Wittwe Drescher, geb. Schimmel, dem hiesigen Kinder-Erziehungs-Institute zur Ehrenpforte 100 Rthlr.; der hierselbst verstorbene Rosarienmacher Baumann den Elisabethinerinnen 10 Rthlr.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften, vom 31sten v. M., wurde unter anderm eine Denkschrift des Hrn. Julia Fontenelle, über die Nothwendigkeit, in Frankreich Leichenhäuser, nach Art der in Weimar und Frankfurt a. M. befindlichen, zu errichten, vorgelesen.

London, vom 1. April. Der Standard erklärt das von Franz. Bl. verbreitete Gerücht, ein junger Lord Shelburne habe sich in den Krater des Vesuvs gestürzt, für grundlos. Es existire in England kein Pair dieses Namens.

In Herrn Pichon's (bekanntlich gewesenen Regierungs-Intendanten daselbst) Werk über Algier kommt der charakteristische Zug vor, daß, während zur Zeit des Dey zwei katholische Kapellen dort bestanden und geduldet wurden, jetzt unter den Franzosen durchaus gar kein christlicher Gottesdienst weder für das Civil noch für das Militair dort sey; daß zwar unsere Behörde, um ihre Macht über die Gemüther der Türken zu beweisen, sich einer Moschee bemächtigt und das Kreuz auf derselben habe aufpflanzen lassen — aber ohne einen Gottesdienst darin halten zu lassen!

Die Landdrostei Aurich im Königreich Hannover hat für das Frühjahr 1834 einen Vernichtungskrieg gegen die Sperlinge ausgeschrieben; jeder Einwohner soll eine bestimmte Anzahl todt liefern, oder für jede fehlende Sperlingsleiche zwei Groschen in die Armenkasse bezahlen. Bei dem Tödten darf

man sich keines Schießpulvers bedienen. An den Rand einer Zeitung, welche diese Nachricht enthielt, schrieb ein Leser:

Hannover Du, o Filial
Vom Lande der Pfund Sterling;
Hannover Du, o sag' einmal:
Was that Dir denn der Sperling?
O Landdrostei, o Aurich!
Wie traurig macht und schaurig
Uns Deine Sperlingswuth! —
Ihr Bürger, aus Erbarmen
Vergönnet Euren Armen
Zwei Groschen ohne Blut!

Wien, vom 2. April. Graf Sandor, der erste Reiter der Monarchie, und vielleicht in ganz Europa, hat ein Reiterkunststück ausgeführt, das ihm so leicht keiner nachmacht. Er ging eine Wette ein, die 72 Wegestunden von Pesth bis Wien in neun Stunden zurückzulegen, und gewann 4000 Dukaten, indem er noch um zwanzig Minuten früher eintraf. Da auch viele Privatwetten Statt gefunden hatten, so erwarteten ihn sehr viele Personen, von denen ihn ein Theil jubelnd, der andere — der verlierende nämlich — schweigend empfing. Der Graf war von diesem Parforceritt so wenig angegriffen, daß er noch denselben Nachmittag auf der heute ungewöhnlich zahlreich besuchten Prater-Promenade erschien, und durch mehrere Bravourstücke Beweise seiner Rüstigkeit ablegte.

Aus Schlesien berichtet man dem Hamburger Correspondenten, daß bei der großen Nachfrage nach Wolle der dritte Theil der Heerden-Besitzer dieses Produkt schon auf den Schafen verkauft hat; daher in Hinsicht der zu erwartenden Quantität der dießjährige Frühlings-Wollmarkts minder wichtig als in früheren Jahren seyn dürfte.

Theater.

Das Gerücht nennt mehrere ausgezeichnete Gäste, welche uns im Laufe dieses Jahres besuchen sollen. Einer derselben, Herr Carl Devrient, vom Königlichen Hof-Theater zu Dresden, ist bereits eingetroffen, und wird noch diese Woche sein Gastspiel als Don Carlos beginnen. Derjenige Theil des Publikums, welcher sich um die Personalien des deutschen Theaters weniger bekümmert, und welchem es daher nicht bekannt seyn sollte, daß der Ruf diesen Schauspieler als eine der ersten Notabilitäten im Fache der Liebhaber und Helden nennt, möge durch diese Zeilen darauf aufmerksam gemacht werden, daß seine Anwesenheit den Kunstfreunden manchen genußreichen Abend verspricht. Recht vortheilhaft für die zu erwartenden Darstellungen dürfte auch Herr Clausius, welcher ein vielfach gewandter Schauspieler zu seyn scheint, beschäftigt werden können. N.

Non avium cithareque etc. Horat.

Mit Bezug auf das in der hiesigen musikalischen und auch in dieser Zeitung ausgesprochene Urtheil über das unter der Leitung des Herrn Rummel stehende ungarische Sängerchor der Herren Reich, Rosen, Mayer, Kraus und Kan genügt die Anzeige: daß sie vor einem für Darstellungen dieser Art besonders empfänglichen Publico im Musiksaale des Universitätsgebäudes und in einem andern Lokal in fünf Vorstellungen die Ausbildung ihres Talents mit Beifall gezeigt haben. Es liegt in der Natur ihrer Leistungen, daß die Urtheile darüber sehr verschieden seyn müssen; so viel ist aber gewiß, daß ihre Virtuosität innerhalb ihrer Sphäre, bisher, wenn auch von Einzelnen, doch schwerlich schon von einem Sängerchor gleichmäßig erreicht worden, und besonders deshalb ihre Erscheinung allerdings zu den beachtungswerthen um so mehr gehört, als sie darthut, bis zu welchem hohen Grade seltene Naturanlagen durch unermüdeten Fleiß gesteigert und Fähigkeiten zu Fertigkeiten erhoben werden können. Diese Bemerkung scheint den richtigen Maaßstab zu bezeichnen, nach welchen man Virtuositäten beurtheilen muß, die nicht auf Erweiterung des Kunstgebiets, sondern allein auf ein momentanes Vergnügen gerichtet sind. Bei dem Abgange des Sängerchors über Frankfurt nach Berlin, wird es interessant seyn, von dort eine, das Wesen ihrer Aufgabe und deren Lösung betreffende wissenschaftliche Würdigung zu erhalten, die weniger leicht seyn möchte, als es mancher Einseitigkeit und Oberflächlichkeit wohl scheinen dürfte, die zu absprechenden Aeußerungen zwar alle Anmaßung, aber keine Befähigung besitzt. D. Gr.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, d. 17. April: Johann von Paris. Oper in 2 Akten. Musik von Boyeldieu. Prinzessin von Navarra, Dem Hanf.

Freitag, den 18. April: Der Zeitgeist. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Raupach. Hierauf: Herr v. Ich. Lustspiel in 1 Akt, von Blum.

Sonnabend, den 19. April: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller. Don Carlos, Herr Carl Devrient, vom Königl. Hoftheater zu Dresden, als erste Gastrolle.

Sonntag, den 20. April: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, von A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von H. Marschner.

F. z. ⊙ Z. 18. IV. 6. R. □. III.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schuhbrücke Nr. 62: Heeren's kleine histor. Schriften. 3 Bde. Ldpr. 3⅚ Rtlr. f. 2 Rtlr. Eichhorn's Weltgeschichte. 5 Bde. 1814. L. 12 Rtlr. f. 3⅓ Rtlr. Die Ritter d. Tempels zu Jerusalem, od. Geschichte des Tempelherrn-Ordens. 2 Bde. 1790. f. 1⅓ Rtlr. Maier's Geschichte der Kreuzzüge. 2 Bde. f. 25 Sgr. Hüllmann, Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland. 3 Bde. 1808. L. 3⅓ Rtlr. f. 2 Rtlr. Schiller, Gesch. d. Abfalls d. vereinigten Niederlande. 2 Bde. 1801. f. 1 Rtlr. Pols, Jahrbücher d. Stadt Breslau, herausg. v. Büsching u. Kunisch. 5 Bde. 1824. L. 7 Rtlr. f. 2⅔ Rtlr. Klose, dokumentirte Geschichte v. Breslau. 6 Bde. L. 7½ Rtlr. f. 2⅔ Rtlr. Pachaly, Samml. verschied. Schriften üb. Schlesiens Geschichte u. Verfass. 2 Bde. 1790. f. 1⅓ Rtlr. Kriegs-Geschichten aus d. Jahren 1812—15. 6 Bde. mit vielen Kupf. L. 13 Rtlr f. 2⅔ Rtlr. Dasselbe ohne Kupf. f. 2 Rtlr. Gilpin's Bemerkungen üb. vorzüglich malerische Naturschönheiten auf einer Reise durch England und Schottland. 2 Bde. 1793. L. 2⅔ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Sartori, Naturwunder des östreich. Kaiserth. 4 Bde. 1810. L. 4 Rtlr. f. 1 Rtlr.

Beim Antiquar Pulvermacher jun., Schmiedebrücke Nr. 30, ist zu haben:

Praktisches Handb. d. Feldwirthschaft, von Weber. 2 Bände. 1807. Ladenpr. 4⅔ Rtlr., für 2 Rtlr. Bergers Anleit. zur Viehzucht, herausgegeben von Thaer, mit Kupf. Ladenpr. 2⅓ Rtlr., für 1 Rtlr. Bose, Handb. d. prakt. Landwirthschaft. 6 Bände. 1810. Ladenpr. 8 Rtlr., für 2⅓ Rtlr. Gaudich, auf dreißigjährige Erfahrung gegründeter Unterricht in d. prakt. Landwirthschaft. 2 Bände. Ldpr. 4⅙ Rtlr., für 1⅓ Rtlr. v. Flotow, Anleit. zur Fertigung d. Ertrags-Anschläge üb. Landgüter, besonders üb. Domainen. 1820. Ladenpr. 3⅓ Rtlr., für 1⅔ Rtlr. Däzel, Anleit. zur Berechnung d. Reinertrages einzelner Grundstücke u. ganzer Güter, mit Anwendung auf d. prakt. Leben. Nach Thaer's Ansicht bearbeitet. 1823, neu, für 1 Rtlr. Kretzschmer's Anleit. zum Geschäftsbetriebe d. Oekonomie-Commissarien, bei Regulirung d. gutsherrl. u. bäuerlichen Verhältnisse, bei Gemeinheitstheilungen, Ablösung d. Grund-Gerechtigkeit, d. Dienste u. Abgaben, mit Kupf. 1828. Ldpr. 4 Rtlr., für 2⅓ Rtlr. Sämmtliche Bücher sind sehr gut gehalten und in Halbfranzbd. od. Pappbd. gebunden. Mein Verzeichniß von ökonomischen Schriften, 16 Seiten stark, wird gratis ausgegeben.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Gutsbesitzer Johann Friedrich Daniel Nitschkeschen Erben soll mit Genehmigung des Königlichen Pupillen-Collegii von Schlesien, die auf der kleinen Groschengasse Nr. 1014 b. belegene sogenannte Nitschkesche Bade-Anstalt, nebst dazu gehörigem Wohnungs-Locale und Garten, für das Jahr vom 1. Juni 1834 bis Ende Mai 1835 öffentlich verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
den 22. Mai a. c., Vormittags 10 Uhr,
vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt, wozu kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige entweder in Person oder durch einen mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht versehenen Stellvertreter zu erscheinen, hierdurch eingeladen werden, um im Termine die nähern Bedingungen zu vernehmen und bei Abgabe eines annehmbaren Gebots nach erfolgter Genehmigung des Königlichen Pupillen-Collegii den Zuschlag zu gewärtigen.

Uebrigens können Pachtlustige die nähern Bedingungen auch vor dem Termine in unserer Registratur einsehen.

Breslau, den 4. April 1834.

Das Königliche Stadt-Gericht.
v. Wedel.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 4—500 Schock bandmäßige Wald- und Weidenfaschinen nebst 200 bis 280 Stück Buhnenpfählen, so wie auch die Anfuhre von 200 bis 250 Schachtruthen Erde und Schutt zu einem Deckwerk am rechten Oderufer vor der Artillerie-Remise Nr. 4,

Freitag den 25. April c., Vormittags von 9—12 Uhr, im Königlichen Schleusenhause auf dem Sande hieselbst öffentlich an den Mindestbietenden verdungen werden. Uebernehmer haben vor Abgabe ihrer Gebote eine Caution zu deponiren, welche dem Werthe des 4ten Theils der Materialien gleich seyn muß. Die übrigen Licitations-Bedingungen werden im Termin vorgelegt, auch giebt der unterzeichnete Baubeamte vorher hierüber Auskunft.

Wer zur Uebernahme eines Theils oder sämmtlicher Materialien und der Anfuhre geneigt ist, wird mit dem Bemerken aufgefordert, sich im Termine einzufinden, daß der Zuschlag bei annehmlichen Geboten sogleich erfolgt, weshalb auch Nachgebote nicht angenommen werden können.

Breslau, den 15. April 1834.

Der Königliche Wasserbau-Inspektor
v. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Vormundes der Vorwerks-Besitzer Joseph Kuschelschen Minorennen soll das denselben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxe, welche auch täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden kann, nachweiset auf 5250 Rthlr. abgeschätzte Haus Nr. 94 zu Glaz, im Wege der freiwilligen Subhastation in dem hierzu vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Krause angesetzten peremtorischen Termine, den 6ten Mai d. J. verkauft werden, wozu wir die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit einladen.

Glaz, den 16. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die verehelichte Sattlermeister Vogt, Johanna Eleonora geb. Simon zu Jordansmühl, hat die zwischen ihr und ihrem Ehemanne, dem Sattlermeister Karl Vogt daselbst, nach statutarischem Recht bestehende Gemeinschaft der Güter nach erfolgter Majorennitäts-Erklärung ausgeschlossen, welches wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Nimptsch, den 26. März 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Eine gebildete Dame wünscht auf dem Lande in der Nähe von Breslau, oder auch in einer hiesigen Vorstadt bei einer anständigen Familie über die Sommer-Monate gegen Pension aufgenommen zu werden. — Näheres im
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 89 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. April 1834.

Am 3ten d. M. Abends 8¼ Uhr entstand hier in den vor dem Würbitzer Thor gelegenen Scheunen Feuer, welches sich schnell verbreitete und in kurzer Zeit 23 Scheunen, über 100 Schock Stroh, über 500 Centner Heu, 6 Wagen und eine Menge Acker- und Scheunengeräthe, im Gesammt-Werthe von 6200 Thalern, verzehrte.

Durch den Verlust der unversicherten Gebäude und sämmtlicher Vorräthe an Viehfutter sind die Abgebrannten wegen ihres bedeutenden Viestandes in große Noth gerathen und der Unterstützung größtentheils sehr bedürftig.

Unterstützungs-Beiträge nimmt der Unterzeichnete Magistrat an.

Beuthen a. d. Oder, den 8. April 1834.

Der Magistrat.

Verkauf eines Ablage-Platzes bei Breslau.

Auf den zum Kauf gestellten Königl. sogenannten Eisengießerei-Platze vor dem Oder-Thore zu Breslau neben dasigem städtischen Holz-Platz, werden annoch Gebote von unterzeichnetem Königl. Ober-Berg-Amt, zu Einleitung weiterer Verhandlungen angenommen, welche sowohl postfrei schriftlich, als auch zu Protokoll bei demselben hier, oder auch bei dem Königl. Bergwerks-Produkten-Comptoir zu Breslau abgegeben werden können. Der gedachte Platz mißt 7 Morgen 133 □Ruthen, liegt an dem Ufer der Oder und bietet eine bequeme Gelegenheit für mannigfachen Verkehr dar. Die Kaufsbedingungen sind in hiesiger Königl. Ober-Berg-Amts-Registratur, so wie bei dem Königl. Bergwerks-Produkten-Comptoir in Breslau einzusehen, welches letztere Kauflustigen den Platz zeigen lassen wird.

Brieg, den 11. April 1834.

Königl. Preuß. Ober-Berg-Amt für die Schlesischen Provinzen.

Proklama.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte werden hiermit

A. folgende angeblich verbrannte Hypotheken-Instrumente:

1) das Schuld- und Hypotheken-Instrument d. d. 7. Juli 1827 nebst Hypotheken-Schein vom 10ten desselben Monats und Jahres über 140 Rtlr., intabulirt für den Erbscholtisei-Auszügler Franz Ilgner zu Zinkwitz auf dem Bauergute Nr. 11 zu Seitendorf,

2) das Schuld- und Hypotheken-Instrument d. d. 4. April 1816 nebst Hypotheken-Schein d. d. 8. April 1816 über 300 Rthlr., intabulirt für denselben Gläubiger ad 1 auf dem Bauergute Nr. 14 (alte Nr. 10) zu Seitendorf, so wie:

B. Die ihrem Leben und Aufenthalte nach nicht zu ermittelnden Sandmannschen Erben zu Wiesenthal, für welche Rubr. III. Nr. 1 auf der Häuslerstelle Nr. 52 (alte Nr. 44) zu Seitendorf laut zu den Acten nebst Privatquittung des Waisenschreibers Welzel d. d. 22. November 1800 eingereichten Hypotheken-Instruments d. d. 11. November 1794, 46 Rthlr. intabulirt sind, so wie deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, öffentlich vorgeladen, um ihre Ansprüche mündlich oder schriftlich und zwar längstens in termino den 21. Juli c. Vormittags 11 Uhr hierselbst in der Wohnung des unterzeichneten Justiziarii geltend zu machen, oder aber gewärtig zu seyn, daß die beiden Instrumente ad A werden amortisirt und an ihrer Statt neue werden ausgefertigt, die Post ad B dagegen auf den Grund des Amortisations-Urtels gelöscht werden wird.

Frankenstein, den 8. April 1834.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Seitendorf.

Nessel.

Ein junger Mann von 22 Jahren, zum Schulamt vorgebildet, auf dem Königlichen Seminar zu Bunzlau und von demselben zu Ostern d. J. mit durchaus rühmlichen Zeugnissen als wahlfähig entlassen, wünscht bei einer hiesigen Schul-Anstalt als Hülfslehrer, oder in einer anständigen Familie zu Breslau als Hauslehrer eine solche Anstellung zu finden, welche ihm außer dem Vortheil der Uebung im Lehr- und Erziehungsgeschäft, auch noch einige Muße zu seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung gewähre. Hinsichtlich der pecuniären Bedingungen würde man sich leicht mit ihm einigen, da er der Nothwendigkeit überhoben ist, hierauf ein großes Gewicht zu legen. Herr Consistorial-Rath Fischer hieselbst hat es gütigst übernommen, denen, welche nähere Nachweisung in dieser Sache verlangen möchten, solche zu ertheilen.

Haus-Verkauf.

In einer der schönsten und lebhaftesten Provinzialstädte Niederschlesiens soll veränderungshalber ein gut gebautes sehr freundliches Haus gegen eine mäßige Einzahlung verkauft werden. In dem darin befindlichen Gewölbe wurde seit 40 Jahren ein Schnittwaarenhandel mit Vortheil betrieben, und würde sich dasselbe durch seine günstige Lage am Markte zur Fortsetzung eines solchen Geschäftes am besten eignen.

Die nähern Bedingungen sagt in Breslau

B. Burgheim,
Reusche-Straße Nr. 16.

In einer ansehnlichen Gebirgs-Stadt Schlesiens wird in einer bedeutenden Spezerei- und Farbe-Waaren-Handlung ein Lehrling, wo möglich von außerhalb Breslau, verlangt. Das Nähere hierüber ist in der Handlung von S. E. Goldschmidt, Carls-Straße Nr. 42 zu erfahren.

Beachtenswerthe Anzeige.

Ein junger Mann von akademischer Bildung, der schon früher mit Erfolg ein Lehramt in einer größern Privatschule Berlins verwaltete, sucht als Elementarlehrer eine baldige Stellung. Zugleich erbietet er sich zu billigen Privatstunden im Lateinischen, Deutschen, in der Geschichte, Geographie, Schreibe- und Rechnenkunst. Näheres: Gr. Groschengasse Nr. 7, par terre.

Schnelle und billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1.

Eine anständige Wohnung für Herren ist bald zu beziehen. Schmiedebrücke Nr. 30.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Schlußrechnung bei der Hagelschäden=Versicherungs=Bank für Deutschland für das Jahr 1833, die bereits aus 10,050 Mitgliedern besteht.

Einnahme:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Netto Prämien=Einnahme von 6,483794 Rtlr. 15¼ Sgr. Versicherungs Summe . . .	53766	—	—
Erlös von verkauften Rückständen auf verhagelten Äckern	194	—	—
Zinsen . . . . und zwar: 131 Rtlr. 5 Sgr. Stückzinsen, 341 = 15 = Jahreszinsen aus den Fonds ut s.	472	20	—
Summe der Einnahme:	54432	20	—

Ausgabe:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Entschädigung	37431	27	4
Beitrag zu den Abschätzungskosten	1013	7	9
Gebühren den Mitgliedern des Ausschusses u. den Deputirten	101	24	—
Insertions=Gebühren	327	3	—
Porti, zu viel gezahlter und zurück gewährter Prämiengelder, Wechselverlust ꝛc. ꝛc. . . .	947	8	3
Summa der Ausgabe	39821	10	4

Abschluß:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme:	54432	20	—
Ausgabe:	39821	10	4
Ueberschuß pro 1833:	14611	9	8
Die Fonds betragen aus den Jahren 1831 und 1832	12924	—	—
Die Reserve von 1831 . . . . nämlich: 11560 Rtlr. 26 Sgr. Capital, gezogene Zinsen: 285 = — = ut s.	11845	26	—
Dieselben von 1832 betragen . . . . nämlich: 7174 Rtlr. 12 Sgr. 2 Pf. Capital, gezogene Zinsen: 120 = — = — = ut s.	7294	12	—
Ganzer Vorrath	46675	17	8

In der diesjährigen Hauptversammlung unseres Instituts wurden die früheren Zusätze zu den Statuten im Ganzen auch ferner den Mitgliedern für verbindlich erachtet, auf's Neue aber beschlossen:

a) Die von den Entschädigungsgeldern für Hagelschaden zu erhebenden Beiträge zu den Abschätzungskosten werden wieder auf 5 Prozent herabgesetzt.

b) Zu besserer Vertretung der Gesellschaft sollen zwei Ausschüsse gebildet werden:
   1) Ein enger Ausschuß, bestehend aus sechs Mitgliedern, die nicht zu entfernt von Gotha oder Döllstädt wohnen, um den Versammlungen regelmäßig beiwohnen zu können;
   2) ein weiterer Ausschuß, zu welchem in jedem größern General=Agentur=Bezirk ein Mitglied gewählt wird. Der engere Ausschuß wird von den in der Versammlung erscheinenden Mitgliedern gewählt, der weitere aber von den engeren Ausschüssen selbst, auf den Vorschlag des Direktorii, und bleiben ihre Mitglieder immer 3 Jahre in Wirksamkeit.

Diese Ausschüsse bilden dem Directorio gegenüber die berathende, das Direktorium die vollziehende Behörde. Alle Beschlüsse gehen mithin künftig von den Ausschüssen aus und werden dem Direktorio zum Vollzug förmlich zugefertigt.

Der engere Ausschuß hat den Vollzug der Beschlüsse zu controlliren.

Die 6 Mitglieder des engern Ausschusses wählen unter sich einen beständigen Bevollmächtigten, der in ihrem Namen handelt oder, bei wichtigen Veranlassungen, den engern Ausschuß zusammen beruft, den zu verhandelnden Gegenstand vorträgt und Beschlußnahme veranlaßt. Ist die Sache so wichtig, daß sie der engere Ausschuß allein zu übernehmen Bedenken trägt, so wird durch Umschreiben die Zustimmung des weitern Ausschusses eingeholt.

Der Bevollmächtigte des engern Ausschusses ist zugleich Generalrevisor des Instituts.

c) Die Statuten sollen neu ausgefertigt, denselben alle bisherigen Zusätze einverleibt, und sobald sie von Herzogl. Landesregierung genehmigt sind, abgedruckt und ausgegeben werden.

Zu Mitgliedern des engern Ausschusses sind gewählt worden, für das Jahr 1834 und folgende 2 Jahre:

Herr Polizeirath Eberhardt in Gotha, als Bevollmächtigter und Generalrevisor.
= Gutsbesitzer Jänisch zu Tennstädt.
= Pastor Vetter in Ballhausen.

Herr Amtsverwalter Kegel in Ottenhausen.
" Pastor Posse in Haßleben.
" Pachter North in Tannroda.

Döllstädt und Gotha, den 1. März 1834.

Das Directorium der Hagelschäden-Versicherungsbank für Deutschland.

Friedrich Leopold Küttner, Direktor. Carl Rüdiger, Eduard Schmalfuß, } Deputirte.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich mir, hiermit Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich im Auftrage der Döllstädt-Gothaer Hagel-Versicherungs-Bank auch in diesem Jahre nicht allein Anträge gegen Hagelschäden zu jeder Zeit annehme, sondern auch gleich abschließe und die Policen sofort darüber aushändige.

Gleichzeitig nehme ich mir die Freiheit noch zu bemerken, daß dieses Institut, bereits aus 10,050 Mitgliedern bestehend, woran nur Landwirthe Theil nehmen können, auf Gegenseitigkeit gegründet ist, wonach jeder Gewinn, den dasselbe erzielt, nicht allein den resp. Interessenten gesichert, sondern auch bei einem fünfjährigen Beitritt pro rata zurückgezahlt wird, und obgleich nach den Statuten dieser Gesellschaft feststeht, daß bei außerordentlichen Unglücksfällen ⅓tel der eingezahlten Prämie für ein Jahr nachbezahlt werden muß, so ist dies bei dem jetzigen Fond derselben doch nicht leicht denkbar, indem dieselbe jetzt schon über 100,000 Rthlr. ohne Nachzahlung zur Deckung von Schäden verwenden kann, was sich in den meisten Kreisen aber auch schon dadurch ausgleichen dürfte, als die Prämien-Sätze dieser Gesellschaft theilweise niedriger wie bei andern sind, und wenn man dabei noch berücksichtigt, daß ein nicht unbedeutender Dividende, wie aus vorstehender Rechnung zu ersehen ist, gezahlt werden kann, der bei der großen Theilnahme, dessen sich die Gesellschaft mit jedem Jahre immer mehr erfreut, noch viel bedeutender werden dürfte, so wird Ein resp. landwirthschaftliches Publikum es wohl nur in seinem Interesse finden, sich gern einer Gesellschaft anzuschließen, die nur aus Collegen besteht, um sich damit nicht allein eine fortbestehende Versicherungs-Anstalt der Art zu sichern, sondern auch beitragen zu helfen, recht bald das Ziel zu erreichen, sich für eine recht billige Prämie bei derselben versichern zu können, was durch eine allgemeine Theilnahme und dem Princip der Gegenseitigkeit, dann nur zu gewiß recht bald erreicht werden würde.

Die Prämien-Sätze für dieses Jahr sind, wie folgt, festgesetzt worden:

Für die Regierungs-Bezirke Oppeln und Breslau, mit Ausschluß der Kreise Striegau, Steinau, Wohlau und Neumarkt: ¾ pCt. für Getreide, 1 pCt. für Oelgewächse.

Für den Regierungs-Bezirk Liegnitz, mit Ausschluß der Kreise Striegau, Steinau, Wohlau und Neumarkt: ¾ pCt. für Getreide, 1 pCt. für Oelgewächse.

Für die Kreise Striegau, Steinau, Wohlau, Liegnitz, Lauban und Görlitz: ⅞ pCt. für Getreide, 1 pCt. für Oelgewächse.

Für den Kreis Neumarkt: 1 pCt. für Getreide, 1¼ pCt. für Oelgewächse.

Hopfen, Tabak, Wein, Obst und sonstige Handelsgewächse aller Orten gleich mit 2 pCt.

Liegnitz, den 7. April 1834.

Conrad Menzel,
General-Agent für Schlesien.

Beachtungswerthe Anzeige.

Grüne Seife, in Fäßchen von 1/8 Ctr. à 1 Rtlr., von 1/16 Ctr. à 15 Sgr., beides incl. Fäßchen; Leinöl-Firniß, das Pfd. 4 1/2 Sgr., den Ctr. 15 1/2 Rtlr.; Oel-Abgang zu Wagenschmiere, das Pfd. 1 Sgr.; Rapskuchen, den Ctr. à 1 Rtlr., empfehlen:

J. Cohn u. Comp.
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Zu vermiethen und mit Termin Michaeli d. J. zu beziehen ist bei höchst billigem Miethzinse der 2te Stock des Hauses Nr. 50 auf der Schuhbrücke, aus 7 heitzbaren Zimmern und einem großen Nebengelaß bestehend.

Eine mit allem Zubehör versehene Schlosserwerkstelle ist billig zu vermiethen: Messergasse Nr. 14.

Auf der Nikolai-Straße Nr. 22 sind 2 Vorder-Stuben ohne Küche an einen oder zwei Herren zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere im Hinterhause, 2 Stiegen, zu erfahren.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist auf der Hummerey in den 3 Tauben ein feuersicheres Waaren-Gewölbe und ein Schüttboden.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist eine Stube, mit oder ohne Meubles, auf der Taschen-Str., dem Theater gegenüber, vorne heraus im ersten Stock. Das Nähere: Ohlauer-Straße Nr. 38, im Gewölbe.

Oder-Thor, neue Junkern-Straße Nr. 6, im Baronhofe, ist die erste Etage, Wagen-Remise nebst Stallung zu vermiethen, und entweder bald oder Johanni zu beziehen; auch sind gedachte Piecen einzeln zu vermiethen. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

Zu vermiethen:
Eine Stube nebst Alkove, sehr freundlich, nebst Kost und Bedienung, für einen sehr billigen Preis: Schmiedebrücke Nr. 28, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen eine freundliche Wohnung, mit auch ohne Meubles, für einzelne Herren, Büttner-Straße Nr. 31.

Angekommene Fremde.

Den 16ten April. Deutsches Haus. Hr. General-Major v. Lützow 2. u. Hr. Premier-Lieutn. v. Seel a. Glogau. — Im gold. Baum. Fr. Gutsbesitzrin v. Bojanowska a. Ostrowice. — Hr. Kaufm. Schmidt a. Neumarkt. — Hr. Wirthschafts-Inspektor Lorenz a. Flämischdorf. — Gold. Zepter. Hr. Gutsbesitzer von Tschirnhaus u. Hr. Gutspächter Heidrich a. Baumgarten. — In 3 Bergen. Hr. Rittm. v. Schickfuß a. Berlin. — Gold. Schwert. Hr. Regierungsrath Heidfeld a. Oppeln. — Gold. Gans. Hr. Major v. Zawadzki a. Leobschütz. — Weiße Adler. Hr. Schauspieler Devrient a. Dresden. — Im weißen Storch. Hr. Oberamtm. Bäcker a. Parchwitz. — Die Kaufleute: Hr. Neumann und Hr. Löwy a. Krappitz.

Privat-Logis. Am Ringe 14. Berg Eleve Hr. Lüttke aus Saarbrück. — Ritterplatz 8. Fr. Prof. Ulfert a. Brieg. — Ohlauerstr. 52. Hr. Kaufm. Putze a. Ottmachau. — Nikolaistr. 49. Hr. Gutsbes. Gärtner aus Jakobsdorf.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 16. April 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	141 3/4	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	152 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 1/4	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6—25 1/3	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	—	102 3/4
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 1/2	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104 2/3	—
Berlin	à Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98 11/12
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		113 1/2	—
Poln. Courant		—	101 5/6
Wiener Einl.-Scheine		42 1/6	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine . .	4	98 11/12	—
Preuss. Engl. Anleihe . .	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	55 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104	—
Ditto Gerechtigkeit ditto .	4 1/2	88 1/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	102 1/6	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	105 5/6	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 1/4	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1834. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

März April	Barom. reducirt auf 0°R. 2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	Temperatur im freien Schatten 2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Psychrometer Mittel Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Herrschend Wind	Witterung
29	27,5,0	27,4,4	27,4,9	+5,8	+3,8	+2,2	+5,8	−2,5	+3,0	2,31	+0,30	0,751	NO	trübe
30	27,6,3	27,7,4	27,8,5	+3,9	+1,0	+0,9	+3,9	−0,2	+3,4	2,12	−0,47	0,807	W	halbheiter
31	27,7,4	27,5,0	27,5,4	+7,3	+4,6	+2,6	+7,3	+0,8	+4,3	2,66	+1,87	0,798	SO	halbheiter
1	27,6,1	27,6,3	27,8,0	+5,8	+1,3	+1,4	+5,8	+1,0	+4,8	2,16	+0,40	0,764	W	halbheiter
2	27,9,6	27,11,2	27,0,1	+4,4	+3,2	+2,8	+4,4	+1,8	+5,0	2,24	−0,03	0,737	NW	trübe
3	27,11,4	27,10,7	27,8,4	+7,5	+4,8	+2,2	+7,5	+0,9	+5,2	2,33	+0,40	0,721	WNW	trübe
4	27,9,8	27,9,3	27,9,3	+5,5	+1,1	+2,0	+5,5	+0,4	+5,5	2,32	+0,40	0,828	W	halbheiter